

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

64 (15.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1060368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1060368)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

N<sup>o</sup> 64.

Donnerstag, den 15. März 1888.

14. Jahrgang.

### Zwei Erlasse Kaiser Friedrichs.

#### An mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser. In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine, und um den mit Mir mein königl. Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser! Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat. Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preussische Heer auf die Höhe seines ersten Rufes erhob, legte er den sicheren Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte, und was er in heißem, opferwilligem Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm beschieden, durch lange Friedensarbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland gedachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken Wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preussischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung. Auf Mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind, und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin. Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Orte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen. Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie in schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen, denn ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin, und dem Ich gelobe, ein gerechter, und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein. Gott wolle Mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

### An den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen, vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue

und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin Ich und bleibe Mein ganzes Haus zu großem Danke verpflichtet. Sie haben daher ein Recht, vor allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen. Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preußens müssen vor allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erbschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat. Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstags; aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, ungewissen nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß. Die notwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch die Gewinnung überseeischer Bestellungen ernste Pflichten erwachsen sind; beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welcher deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert. Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung zu führen. Derselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und der zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen alleseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit zu können. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner alle Meine Untertanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein jeglicher von ihnen stehe Meinem Herzen gleich nahe. Haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt. Einig mit den Anschauungen Meines Kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen. Mit den sozialen Fragen enge verbunden erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halb- und Unbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebenssprüche gewendet werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erziehung vermehrtes Wissen die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele hoch-

gefeigter Lebensführung Einzelner, für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit verkannt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegnet werde. Jedem Vorschlage finanzieller Reform ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen alt bewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt. Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte ich für ersprießlich. Dagegen stelle Ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuererlässe, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung getübt wird, den Einzelnen unverhältnismäßig beschweren kann. In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde. Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zur besonderen Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen. Zur Bewirkung dieser Meiner Absichten rechne Ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung. Wäge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen. Unabkömmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen! Berlin, den 12. März 1888.

Ihr wohlgenieigter Friedrich III.

### Politische Rundschau.

R. Das Uhrwerk der Politik steht noch immer so gut wie still, seitdem Wilhelm I. aus dem Leben geschieden ist; das sonst so emsige Getreibe in den Kabinetten stockt, beeinflusst von dem mächtigen Gefühl, daß die Welt noch nicht wieder in Ordnung ist. Auch die Presse beachtet das ihr sonst so wichtige Feld der Politik nur nebenbei; denn ihr ist ja bewußt, daß der Zeitungsleser jetzt nur das seiner vollen Aufmerksamkeit würdige, was im Zusammenhang steht mit dem großen welterschütternden Ereigniß der Gegenwart. Wenn nicht ganz außerordentliches eintritt, so ist auch nicht anzunehmen, daß die Segel der Politik vorher wieder geschwellt werden, ehe nicht die Beiseitigungsfeierlichkeiten vorüber sind. Die Welt war eben aus dem Gefolge gekommen! Kaiser Wilhelm war aber auch eine so außerordentliche, über alles bisher Dagewesene so weit erhabene Gestalt, daß Niemand sich über den Riß wundern kann, welchen sein Tod in der Welt hervorgebracht hat. Und wer hätte bei seinem Regierungsantritt das zu ahnen vermocht?! Wie überraschend großartig hat er sich nicht entwickelt, wie wuchs er zum Helben, zum tiefblickenden Politiker, als er nur erst Gelegenheiten fand, seine Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln. Und das Wunderbarste, das fast Uebermenschliche... er blieb maßvoll, bescheiden und unansprechlich gut und milde, selbst da, als seine Macht, sein Glanz und sein Ruhm himmelhoch wuchsen. Mit rührender Bescheidenheit lenkte er alles Lob von sich ab und gab Gott nur die Ehre. D., und darum

### Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Köffel.

(Fortsetzung.)

„Ich war zu aufgeregt“, fuhr der Kommerzienrath nach einer Pause fort, „um dem Umstande eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden; meine Gedanken weilten bei den unglücklichen Meinen, deren ganze Zukunft von dem Erfolg oder Mißerfolg meines gegenwärtigen Schrittes abhing. Was ein Vaterherz in solchen Augenblicken empfindet, mögen Worte nicht zu beschreiben. Die Luft um mich her wurde dumpfer, stickiger; es frachtete und barst und kassierte um mich her in einer unheimlichen, geisthaften Weise. Plötzlich kamen Rauchwolken herangewälzt — immer dichter und dichter und von röthlichem Schein durchglüht, der sich immer mehr und mehr ausbreitete. Kein Zweifel mehr, das Haus stand in Flammen. Was thun? Werner — rufen — rufen — das Personal alarmiren? Ich wagte es nicht. Vielleicht konnte man mich in Verbach mit dem schrecklichen Ereigniß bringen. Dennoch drängte es mich, zu retten und zu helfen, und so stürzte ich in das Zimmer meines Schwagers, um ihn zu retten und ihn zu veranlassen, das Schloßpersonal zu alarmiren. Ich hätte es nicht über mich vermocht, dem Vernichtungswerke stillschweigend zuzusehen. Ich stürzte also in das Zimmer meines Verwandten; ich will ihn rufen — aber das Wort bleibt mir im Halse stecken, kein Laut bringt mehr über meine Lippen. Mein Schwager lag ermordet in seinem Bette; er war erdolcht worden.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Frieda hier dazwischen. „Ja, schrecklich, schrecklich!“ fuhr ihr Vater fort. „Ich stand diesem furchtbaren Ereigniß starr gegenüber; es brachte mich fast um den Verstand. Erst als die Flammen wie feurige Schlangen nach mir züngelten und mit ihrem Gluthhauch mich fast erstickten, raffte ich aus dem Zimmer und durch das brennende Schloß. Fort wollte ich, nur fort und von Niemandem gesehen werden. Wenn man mich jetzt da fand oder aufgriff, hielt man mich sicher für den Mörder und Brandstifter, zumal, was wahrscheinlich, wenn der wichtige Thäter bereits geflohen und nicht mehr aufzufinden war.“

Wieder sprang ich aus einem Fenster, und gewann so die Freiheit. Ich lief, was ich laufen konnte, querfeldein, ohne Achtung auf Wege oder Stege. Plötzlich packte mich Jemand im Genick und hält mich auf. „Mörder! Brandstifter!“ tönt es an mein Ohr, und dann brach ich zusammen.“

„Entsetzlich! D., entsetzlich!“ schauderte Frieda. „Und wer hielt Dich da auf, wer bezichtigte Dich des schändlichen Doppelverbrechens, welches Du nicht begangen?“

„Sperber.“

„Sperber? Und wie kam er dorthin? Wer und was war er?“

„Ich weiß es nicht. Ich hielt ihn für einen Landstreicher und verkommenen Menschen; er sagte mir aber, er sei aus der Gegend und tenne Schloß und Bewohner. Er habe mich aus dem brennenden Schloße mit allen Zeichen des Entsetzens entlassen gesehen und halte mich für den Brandstifter. Zuvor aber schleppte er mich von der Brandstätte und brachte mich an einen sicheren Ort, wo ich mich von meinem gehabten Schrecken erholen und ausruhen konnte. Sperber wurde mein böser Genius. Um ihm meine Unschuld zu versichern, erzählte ich ihm thörichter Weise, was ich war, was mich hergeführt und in diese falsche Lage gebracht hatte. Damit hatte ich mich erst ganz in seine Hände gegeben. Er folgte mir heimlich nach der Residenz. Durch alle Zeitungen ging die Nachricht von dem Brande und bald auch die Kunde, daß nunmehriger und alleiniger Erbe des nach Millionen zählenden Vermögens ich selber sei. Damit war die Krisis überwunden. Man überbot sich in Gelobnissen an mich, ich brauchte nur einen Zug mit der Feder zu thun, um sofort jede beliebige Summe zu erhalten. Mit dieser Hilfe in der Noth stellte sich aber auch Sperber wieder ein; er verlangte Unterstützung und schließlich auch Schreiber Aufnahme in mein Haus. Er mochte so etwas wohl schon einmal gewesen sein, denn er machte seine Sache ganz gut. Er wurde mein Privatsekretär. Eine merkwürdige Veränderung war mit ihm vorgegangen. Als ich ihn draußen auf dem Lande gesehen, hatte er rothes Haar; als er mich in der Residenz aufsuchte, hatte er sich dieses schwarz gefärbt, warum, weiß ich nicht; er sagte, um mich nicht immer an unsere erste Begegnung zu erinnern.“

„Sperber blieb bei mir und stieg mit mir“, schloß der Kom-

merzienrath, „heute ist er mein Procurist, und ich glaube, er denkt sogar sehr stark daran, mein Associe zu werden.“

„Das soll er nicht, das darf er nicht, Papa“, protestirte Frieda. „Wer will's ihm wehren, Kind?“ fragte zaghaft der Kommerzienrath.

Frieda rang verzweifelt die Hände. „Und er war es wohl auch, der Dich dazu bestimmte, Werner trotz dieser Beweise seiner Identität sein Erbe vorzuenthalten?“ fragte sie.

Der Kommerzienrath erzählte nun noch, was wir bereits wissen; und nun erst wurde ihm aus Frieda's genaueren Angaben die Uebersetzung, daß Werner in Paris nicht ermordet worden und daß Sperber mit Absicht falsch berichtet war.

Eine weitere Auseinandersetzung und Verständigung zwischen Vater und Tochter folgte.

„Und was wirst Du nun thun?“ fragte Frieda zum Schluß. „Natürlich Werner aufsuchen“, entgegnete ihr Vater, „und ihm die Beweise seiner Identität zur Verfügung stellen. Doppelt freudig will ich ihn nun anerkennen und ihm jede Erklärung geben. Er scheint mir ein edler Mann, der nicht sein neues Glück mit meinem Ruin erkaufen wird.“

Frieda pflichtete dem bei und sprach noch mehr zum Lobe ihres früheren Spielkameraden. Sie verabredete mit ihrem Vater, daß dieses Alles vorläufig noch ihr Geheimniß bleiben und auch Sperber über seine Täuschung wegen Werner's noch nicht aufgeklärt werden solle.

Dann suchten Beide noch einmal ihre Zimmer auf.

16. Kapitel.

Die Verbündeten.

Am nächsten Morgen fuhr Frieda ihren Vater nach dem „Fürstenthof“, wo sie von Strubel mit gewohnter Dienstbeflissenheit empfangen und zu Herrn Werner hinaufgeleitet wurden. Strubel erstieg bei dieser Gelegenheit je drei Stufen auf einmal, ohne Schaden zu nehmen, und kam auch ebenso wieder herab. Gewiß eine außerordentliche Leistung!

Werner kannte seines Staunens keine Grenzen, als er die Beiden in sein bescheidenes Zimmer treten sah. (Fortf. f.)

ist er auch das erhabenste Beispiel sittlicher Größe für sein Volk und für Jedermann. Er wußte nichts von dunkelstem Stolz, er pries das für gut und hielt das seiner Beachtung werth, was er in seiner Weisheit für gut und werth erkannt hatte. Er bedurfte nicht des Lobes und des Tadel's Anderer, um über Menschen oder Sachen in's Klare zu kommen. Deshalb wußte er auch sofort den ganzen Werth des Fürsten Bismarck zu erkennen, deshalb durchschaute er so Manden, der sich dessen kaum bewußt war. Wir wollen uns nicht versagen, hier eine Stelle aus einem Leiter des „Matin“ anzuführen, welche unverhohlen anzeigt, wie selbst Franzosen sich vor der Erhabenheit seiner Größe beugen. Es heißt da: „Auf seinem Feldebette ruht unbeweglich der alte Deutsche Kaiser, die Hände gekreuzt, die Augen für immer geschlossen. Er ist entschlafen im höchsten Lebensalter, auf dem Gipfel einer Größe und Macht, die so gewaltig ist, daß vor der Geschichte sein Thron nur mit dem Karls des Großen verglichen werden kann, zwei Throne, die sich hoch über die anderen erheben wie zwei Berggipfel über hügeliges Gebirgsland. In den Straßen, am Palaße, in der ganzen Hauptstadt, ja, bis zu den Grenzen des mächtigen Kaiserreichs sehen wir Millionen in schweigender Trauer. Sie gehen so zu sagen auf den Fußspitzen, als ob sie sich scheuten, den von nun an ewigen Schlaf zu stören und das Ohr zu verlegen, das niemals wieder ihren begeisterten Jura hören wird. Und dieses Schweigen, womit die Menschheit große Schicksalsschläge aufzunehmen pflegt, umfaßt, man kann es wohl sagen, die ganze zivilisierte Welt. Und überall, wo sie eintrifft, hinterläßt die Todesbotschaft wenn nicht Schmerz, so doch Achtung. Selbst wir Franzosen, die wir sogar unsere Feinde Gerechtigkeit widerfahren lassen, wir fühlen im Grunde unseres Herzens ein gewisses Bedauern, eine geheimnißvolle Besorgniß. Denn in seiner übermenschlichen Gestalt erschien er uns nicht mehr als fürchtbarer Attila, der uns das Vaterland unter den Hüfen seiner Rosse zertrat, sondern als ernster, altersgrauer Vorfahr, zu hoch gestellt, zu nahe Gott, um an den wilden menschlichen Vergierden theilzunehmen. . . die Leidenschaften befänstigen, den Frieden fördernd. Man sagte: Solange der Kaiser lebt, giebt es keinen Krieg! Und die Mütter und Frauen Frankreichs, die dieses Wort hörten, hätten dem, der es aussprach, die Unsterblichkeit verleihen mögen.“ Wenn nun so Franzosen denken, fühlen und schreiben, wie tief und innig, wie entfaßlich ist nun nicht erst unsere Liebe und Verehrung für ihn, den erhabenen Todten. — Die Gerichte, welche davon wissen wollen, daß Prinzessin Clementine Sofia verlassen und Prinz Ferdinand sie nach Wien begleiten werde, sollen entschieden falsch sein. Man vermuthet, diese Nachricht entsamme aus russisch-französischen Quellen. Auch soll Rußland von einer Konferenz in der bulgarischen Frage entschieden nichts wissen wollen. — Aus Massana h liegen noch immer keine bestimmten Nachrichten vor.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet: Se. Majestät der Kaiser hörten im Laufe des gestrigen Vormittags im Schlosse zu Charlottenburg den Vortrag des Generalmajors und Generals à la suite v. Winterfeld und ertheilten sodann dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke Audienz. Heute Vormittag arbeiteten Se. Maj. mit dem Chef des Militär-Kabinet's, General der Kavallerie und General-Adjutanten v. Albedyll. — Auch empfing Se. Majestät gestern im Schlosse zu Charlottenburg den Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Vortrag; der Kanzler kehrte gegen halb 5 Uhr nach Berlin zurück. — Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz hat, wie wir hören, heute Vormittag 11 Uhr die Offiziere des Garde-Husaren-Regiments und einen Theil der Mannschaften an der Leiche des hochseligen Kaisers vorübergeführt. Wie wir ferner vernahmen, werden die Damen des Offiziercorps des Garde-Husaren-Regiments heute Nacht um halb 11 Uhr in den Dom geführt werden. Wir dürfen hieran vielleicht die Hoffnung knüpfen, daß auch für die Mitglieder der Landesvertretung eine gleiche Mäßigkeit gefunden werden möge. — General v. Stosch, der frühere Chef der Admiralität, ist gestern hier eingetroffen.

— Aus dem Schlosse von Charlottenburg kommt uns die erfreuliche Kunde, daß Se. Majestät eine gute Nacht verbracht hat, so daß die Aerzte Bromann und Schrader heute von der nähern Inspektion Abstand nehmen konnten.

— Der so langen Reihe von Beileidstelegrammen, die seit dem Heimgange unseres hochseligen Kaisers ununterbrochen hier eintreffen, kann die „N. Allg. Ztg.“ noch Kundgebungen aus Lafayette in Nordamerika, von der Freimaurerloge „zur Sonne“ in Jante, von dem Präsidenten von Guatemala und Salvador, von den Deutschen in Helsingfors, von den Deutschen in Peking, von der deutschen Division Pythias-Ritter in St. Franzisko, von dem deutschen Landwehr- und Militärverein in Cincinnati, von der deutschen Kolonie Mexiko's, von der Regierung der Republik von Uruguay, aufzählen.

— Der Antrag zum Dome gestaltete sich auch heute gleich in den ersten Stunden zu einem ganz solennalen. Die Polizeibehörde sah sich daher auf Grund der gestern gemachten Erfahrungen genöthigt, andere Maßregeln zu treffen und eine andere Organisation des Verkehrs vorzunehmen. Um jeden Lärm vom Dome fern zu halten, wird die Ordnung der Massen jetzt schon auf der Schloßfreiheit vorgenommen.

— Der fortgesetzte Schneefall läßt befürchten, daß manche der von auswärts erwarteten Fürstlichen Gäste verspätet eintreffen werden und daß die hierhalb eine Hinausschiebung der Beisezungsfeierlichkeiten notwendig sein werde.

— Die offizielle Betheiligung des Reichstages an den Beisezungsfeierlichkeiten wird durch den Gesamtvorstand erfolgen. — Mit Bezug auf die Betheiligung der beiden Häuser des Landtages wird die nämliche Bestimmung erwartet.

— Die deutsche Studentenschaft wird bei der Beisezung der sterblichen Hülle weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm einen Theil des Spaliers bilden.

— Mittelft Erlasses vom 11. März d. J. hat Se. Majestät der Kaiser angeordnet, daß für den verewigten unvergesslichen Kaiser Wilhelm eine Gedächtnisfeier am 22. März d. J. in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie stattfinden.

— Se. Majestät der Kaiser hat Seiner erlauchten Schwiegermutter, der Königin Victoria von England, sowie auch dem Justizminister Dr. Friedberg, den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Am Montag Vormittag gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr erschien Kronprinz Wilhelm mit militärischem Gefolge im Dom und verweilte längere Zeit an den sterblichen Ueberresten des hochseligen Großvaters. Späterhin betrat auch Ihre Majestät die Kaiserin Victoria von der Kaiserin-Wittve kommend den Dom. — Der ganze Dom ist im Inneren schwarz ausgeschlagen. Der Kaiser ruht im Sarg in der Uniform des ersten Garderegiments mit Feldmütze. Einzelnen Personen und Abordnungen war die Erlaubniß gegeben worden, schon vor der Stunde, zu welcher der Zutritt allgemein gestattet wird, einen Blick auf den theuren Heimgegangenen zu werfen und ihre Huldigung darzubringen. Es traf sich gut, daß die deutsche Stadt, welche dem hochseligen Kaiser besonders verpflichtet ist, welche allein von allen deutschen Städten im Jahre 1870 einige Tage im Besitze des Feindes war, den ersten Kranz niederlegen ließ. Die Abgeordneten Popelius, Jordan und Nitz, Vertreter des Wahlkreises Saarbrücken, legten im Auftrage der Stadt St. Johann-Saarbrücken und Markt-Subbach Trauerkränze nieder. Es folgten die Kränze der Stadt Riga, von Krupp, von dem Braunschweigischen Husaren-

Regiment u. s. w. Auf dem Antlitz des Kaisers, welches mit einem Schleier bedeckt war, aber zeitweise entküllt wurde, ruht der Ausdruck jener Liebe und Milde, die im Leben die unzertrennliche Begleitung des Monarchen waren.

— Die Landtagsession wird durch den Tod Kaiser Wilhelm's eine unerwartete Ausdehnung insofern erfahren, als die Verfassungsänderung hinsichtlich der Legislaturperioden im Herrnhause erst in nächster Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. Unter anderen Umständen wäre dies unmittelbar nach der erdgiltigen Abstimmung im Abgeordnetenhaus geschieden und die verfassungsmäßige Frist für die Schlußabstimmung wäre sonach früher eingetreten.

— Leider sind die betrübenden Gerichte in Betreff der Verweigerung des Trauerurlaubes seitens der katholischen Geistlichkeit in München und Münster i/W. nicht widerlegt worden, weshalb wir nun nicht Anstand nehmen, dieses jeder Beschreibung spottende Betragen auch in unserm Blatte kundzugeben. Aus Schwiegele wird dem „Kurir Pozn.“ geschrieben, daß in der dortigen katholischen Kirche das Trauergebet polizeilicherseits erzwungen worden. Jetzt hat der Bischof Dinder das Trauergebet in allen katholischen Kirchen seiner Diözese angeordnet.

— Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten es für die Förderung des Innungswesens von hervorragender Bedeutung erklärt hat, daß sich die einzelnen Innungen zu gemeinsamen größeren Organisationen zusammenschließen, haben die königlichen Regierungen neuerlich an die ihnen unterstehenden Kreis- und Gemeindegewerkschaften das Erluchen gerichtet, da, wo Innungsausgänge noch nicht bestehen, die Bildung derselben und den Anschluß an die Innungsverbände anzuregen.

— Am 12. d. M. beging der Prinz-Regent von Bayern seinen 67. Geburtstag.

— Aus Anlaß des Ablebens Sr. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm hat Se. K. Hoheit der Prinzregent die Verfügung erlassen, daß hochdieses Geburtstagsfest ohne jegliche rauschende Kunstgebung und Festlichkeit in aller Stille, nur durch kirchliche Feier begangen werde. Auch in allen bayerischen Garnisonen ist obengenannte Feier auf eine rein kirchliche zu beschränken, selbst unter Wegfall der Parade. — Die Hoftrauer ist auf 6 Wochen festgesetzt. Zur Beisezung reisen nach Berlin Prinz Ludwig als Vertreter des Prinz-Regenten, Prinz Leopold als Aemeinombandant und Minister Freiherr v. Luz als Vertreter des Staatsministeriums.

— Der Prinzregent von Bayern hat dem in Bamberg stehenden Regiment die Bezeichnung 1. Mlanen-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen, gegeben. — Die Stadtvertretung Münchens legt einen Kranz auf dem Grabe Kaiser Wilhelm's nieder.

München, 12. März. Das Leiden des Kriegsministers v. Heinleth ist so ernster Natur, daß man um seinen Ausgang nicht ohne Besorgniß ist.

### Ausland.

Bern, 13. März. Der Bundesrath hat in einer besonderen Volkschaft an die eidgenössischen Räte über die Handhabung der politischen Polizei erklärt: Es ist uns daran gelegen, mit anderen Völkern und deren Regierungen in gutem Einvernehmen zu leben. Deutschland insbesondere hat uns bei mehrfachen Anlässen Beweise seiner freundlichen Gesinnungen gegeben und wir sind entschlossen — ohne Prinzipien zum Opfer zu bringen, welche Grundlagen unserer Einrichtungen bilden — Alles zu vermeiden, was unsere guten Beziehungen zu diesem Staate trüben könnte.

Rom, 12. März. In der heutigen Kammer Sitzung gab der Ministerpräsident Crispi in Beantwortung einer Interpellation des radikalen Deputirten Ferrari über die diplomatische Aktion Italiens in der bulgarischen Frage die Erklärung ab, er könne nicht viel sagen, da die Frage noch nicht gelöst sei. Die von dem Deputirten Ferrari hervorgehobene Thatsache, daß Deutschland in der bulgarischen Frage in dem Italien entgegengelegten Lager sich befinde, beweise nur, daß die eingegangenen Allianzen für Italien keinen Servilismus begründen. Italien sei der Mächtigste der Zentralmächte zum Zwecke der Erhaltung des Friedens; in allen anderen Fragen verfolge es seine eigene Politik. Ferrari täusche sich demnach, wenn er sage, daß Italien einen auswärtigen Einfluß diene. Italien liege am Herzen, jedes Land zu unterstützen, das seine Nationalität wieder zu erlangen suche. Die Italiener könnten den aus der allgemeinen Volksabstimmung hervorgegangenen Ursprung ihrer Monarchie nicht vergessen. Mehr habe er nicht zu sagen.

London, 13. März. „Daily News“ sagen: Der Erlaß zeige, daß Kaiser Friedrich die Bedürfnisse der Nation zu schätzen weiß. — Der „Standard“ preist den einfachen und reinen Ernst; derselbe werde Eindruck machen. — Die „Times“ habe hervor, der Thronwechsel bringe einen Wechsel der Politik Deutschlands nicht. Der Sohn sei dieselbe Stütze des europäischen Friedens wie der Vater.

Petersburg, 7. März. Laut Nachrichten aus gut unterrichteten Kreisen stehen große Veränderungen im Bestande der russischen Seestreitkräfte bevor. Die für die Dstsee vorhandenen 8 Flottenequipagen (Schiffsbesatzungen in der Stärke eines Bataillons) und das Lehrkommando soll zu 19 Flottenequipagen umgebildet werden und die 2 Schwarze Meer-Flottenequipagen in 6 solche. Man will zwei Dstsee- und eine Schwarze Meer-Division bilden, unter Befehl älterer Admirale. Außerdem soll in der Dstsee-Flotte eine zusammengelegte Division gebildet werden, bestimmt als Besatzung für die Flotte im Stillen Ozean. Jede Flottenequipage wird aus der Besatzung eines oder zweier Schiffe ersten Ranges und mehrerer Fahrzeuge zweiten Ranges bestehen; die Flottenequipage wird stets durch den ältesten der Befehlshaber der Schiffe ersten Ranges befehligt. Jede Equipage wird in Kompagnien eingetheilt, wobei die Zusammengehörigkeit der Schiffsbesatzung möglichst festgehalten werden soll. Außerdem wird in jeder Equipage eine sogenannte Landkompagnie gebildet. Jede Equipage zu 4 oder 5 Kompagnien würde daher 850 bis 950 Mann betragen. Die durch jene Neuierung notwendige Vermehrung an Mannschaften soll nicht bedeutend sein.

### Marine.

— Die Besatzungen nachstehender im Auslande befindlicher Schiffe Sr. Majestät sind für Kaiser Friedrich in Eid genommen worden, und zwar: 1) des Schulgeschwaders, bestehend aus S. M. Kreuzerregatten „Stein“ (Flaggschiff), „Gneisenau“, „Moltke“ und „Prinz Adalbert“ bei den Kap Verdischen Inseln, 2) S. M. Kreuzerregatte „Bismarck“ (Flaggschiff des Kreuzergeschwaders) in Amoy (China), 3) S. M. Kanonenboot „Wolf“ in Hiogo (Japan), 4) S. M. Fahrzeug „Vorely“ in Konstantinopel, am 11. März, sowie 5) S. M. Kanonenboot „Itis“ in Singapur, am 12. März.

— S. M. Kreuzerfregatte „Carola“, Kommandant Korvettenkapitän Alshmann, ist am 11. ds. in Schanghai eingetroffen und beabsichtigt am 24. ds. wieder in See zu gehen.

Kiel, 13. März. Vertheilung der Ingenieure und Zahlmeister für den Sommerabschnitt 1888: Masch.-Ober-Ing. Gebhardtshauer, stellvertretender Führer der 1. Komp. I. Werstdiv., Ballerhaedt, Geschwader-Ing., Masch.-Ing. Ehrenkönig, S. M. „Kaiser“, Holländer, Schiffsprüfungs-Kommission, Franke, Betriebsdirigent der Kaiserl. Werst, Seltmann, S. M. S. „Bayern“, Riemann, S. M. S. „Baben“, Braunig, S. M. S. „Württemberg“, Schmidt, I. Werstdiv., Masch.-Unt.-Ing. Kaiser, S. M. S. „Gneisenau“, Walz, I. Werstdiv., Flügler, Torpedo-Inspektion, Baetz, I. Werstdiv., Werks, S. M. S. „Moltke“, Garbe, S. M. S. „Sachsen“, Hefermann, S. M. S. „Blücher“, Drlin, als Flotillen-Ing. und

leitender Ing. für S. M. Aviso „Blig“, Eggert, für S. M. Torpedo-Div.-Boot „D I“, Gottschalk, für die I. Torpedo-Abthl., Ober-Masch. Großmann, S. M. S. „Olga“, Gärtel, S. M. S. „Nixe“, Dpitz, S. M. S. „Zieten“, Hoffmann, S. M. S. „Ariadne“, Behrens, für Probefahrts-Kommando, Haase, S. M. S. „Luise“, Schor, S. M. Fahrz. „Pomerania“, Krüger, S. M. S. Tender „Man“, Masch. Tag, für S. M. Fahrz. „Rhein“. Marine-Unt.-Zahlmeister Hinsel, S. M. S. „Luise“, Lewandowski, S. M. S. „Baben“, Hoffmann, S. M. S. „Kaiser“, Beyrich, S. M. S. „Gneisenau“, Jahn, Stationskaffe, Krause, S. M. S. „Bayern“, Wulff, S. M. S. „Niobe“, Wapnewski, S. M. S. „Carola“, Braun, S. M. S. „Nixe“, Scacrowski, S. M. Kreuz. „Adler“, Feldmann, S. M. Kreuz. „Röbe“; Zahlmeister-Aspirant Söll, S. M. Aviso „Blig“, Landwehr, S. M. S. „Nautilus“, Wolf, S. M. Fahrz. „Rhein“, Krufe, S. M. Torp.-Div.-Boot „D I“, Wolschke, für Probefahrts-Kommando, Dietrich, S. M. Aviso „Zieten“, Knaack, 2. Abthl. I. Matr.-Div., Vorpahl, S. M. S. Fahrz. „Oter“, Schmiedeberg, S. M. Tender „Man“. — Der Mar.-Zahlmeister Coler ist durch Verfügung der Kaiserl. Admiralität zur Uebernahme der Geschäfte alsendant bei der Marine-Stationkaffe der Nordsee nach Wilhelmshaven kommandirt, und mit dem Tage des Antritts dieses Kommandos dorthin verlegt.

Von der englischen Marine. Dem englischen Parlaement sind die Vorschläge für die Marine auf das Finanzjahr 1888/89 sowie zwei erläuternde Denkschriften dazu zugegangen, deren Verfasser der erste Lord der Admiralität, Lord George Hamilton, und der parlamentarische Sekretär der Admiralität, Forwood, sind. Die Gesamtsumme für die Marine wird danach auf 13 082 800 Pfd. Sterl., d. h. 905 581 Pfd. Sterl. weniger, als im Vorjahre geschätzt. In der Denkschrift Lord Hamiltons werden die Grundsätze dargelegt, von welchen sich die Admiralität bei der Verwaltung ihres Departements leiten ließ. Vor Allem sollten die großen 1885 für den Bau von Schiffen eingegangenen Verbindlichkeiten so schnell als möglich getilgt und bis dahin mit dem Neubau von Schiffen in großem Maßstabe gewartet werden. Die Schulden sind jetzt in ein Minimum reduziert. Die Reformen in den Schiffsbauhöfen haben ein höchst befriedigendes Resultat ergeben. Was den mit den australischen Kolonien auf der Kolonialkonferenz des letzten Jahres abgeschlossenen Vertrag zur Schaffung eines eigenen australischen Geschwaders anbelangt, so hat das Mutterland die Kosten zur Erbauung und Ausrüstung der Schiffe zu tragen, während die Kolonien für die Unterhaltung und Besetzung derselben Sorge zu tragen haben und zwar bis zu einem jährlichen Maximalbetrag von 91 000 Pfd. Sterl. in Friedenszeiten. Außerdem haben sie 10 Jahre lang einen jährlichen Beitrag von 35 000 Pfd. Sterl. zu den ursprünglichen Herstellungskosten zu leisten. Die Schiffe werden, wenn fertig, 800—900 000 Pfd. Sterl. kosten, wovon in diesem Jahre 450—500 000 Pfd. Sterl. benötigt werden. Nach Ablauf der 10 Jahre werden die 7 zu bauenden Schiffe als schließliches Eigentum der britischen Regierung. Bezüglich des Schiffbau-Programms bemerkt die Denkschrift, daß von den 10 in Aussicht genommenen Panzerschiffen 6 jetzt vollendet sind, 1 nur noch kein Kanonen an Bord hat und 3 in wenigen Monaten vollendet sein werden. Nach dem Schluß des Finanzjahres 1887/88 wird England 80 Torpedoboote I. Klasse und 63 II. Klasse besitzen. Von den letzteren sind 12 aus Holz und 51 aus Stahl hergestellt. Es sollen jetzt im nächsten Jahre noch 6 Torpedoboote I. Klasse und 10 II. Klasse gebaut werden. Außerdem wird der Bau folgender Schiffe im Jahre 1888/89 geplant: 9 gepanzerte Schiffe und zwei 2 Kreuzer I. Klasse, 1 Torpedo-Depotsschiff und ein Schiff zur Beförderung von Torpedos, 2 mit Stahlplatten und 4 mit Kupferplatten am Boden beschlagene Kreuzer III. Klasse; ferner 15 ungepanzerte Schiffe: 2 Schaluppen, 6 Kanonenboote, 6 Torpedo-Kanonenboote und 1 Segelschiff für Schiffsjungen. Die Gesamtsumme der neu zu erbauenden Schiffe beträgt 31.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 14. März. Abgesehen von unseren ständigen Telegrammen des Wolff'schen Telegraphenbureaus (C. A. C.) erhielten wir auf eine telegraphische Anfrage über die Zeit der Beisezungsfeierlichkeit, welche wir im Interesse des geehrten Leserkreises unseres Blattes an genanntes Telegraphenbureau richteten, sodann folgendes Spezialtelegramm, das freilich auch noch keine ganz bestimmte Auskunft erttheilt:

Berlin, 14. März, 11.18 Mittags. Nach den bisherigen Bestimmungen findet die Beisezungsfeierlichkeit Freitag Mittag 12 Uhr statt.

† Wilhelmshaven, 14. März. Wie wir erfahren, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten es abgelehnt, den betreffenden Marktplatz in Neuhappens der Stadt als Geschenk zu überweisen.

S Wilhelmshaven, 14. März. (Reklamationen.) Die hiesigen Kaufleute werden darauf hingewiesen, daß sie nach § 347 des H.-G.-B. verpflichtet sind, Waaren, die ihnen von einem anderen Verkäufer übergeben werden, beim Empfang ohne Verzug zu untersuchen und falls sie Ausstellungen daran machen wollen, dies dem Verkäufer sofort anzuzeigen. Wird dies versäumt, so gilt die Waare als genehmigt, sofern sich nicht Mängel herausstellen, welche nicht gleich bei gewöhnlicher Untersuchung entdekt werden konnten. Diese Art Mängel müssen jedoch gleich nach der Entdeckung dem Verkäufer gemeldet werden. Nach § 349 des H.-G.-B. hört nach Verlauf von sechs Monaten jede Reklamation und Beanstandung der Mängel gegen den Verkäufer auf. Diese Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs sind namentlich für diejenigen hiesigen Geschäftsleute, welche sich an Submissionen betheiligen, von großer Wichtigkeit. Die Waaren gehen da gewöhnlich direkt an die Behörden, wodurch derjenige, der die Waaren empfangen und bei Ankunft sofort untersuchen sollte, hierzu gar nicht in der Lage ist. Wird nun die Waare bei der etwa 8—14 Tage nach erfolgter Ankunft stattfindenden Abnahme beanstandet, so ist, falls der Käufer sich nicht noch darauf berufen kann, daß die Mängel bei gewöhnlicher Untersuchung nicht bemerkbar gewesen sind, der Käufer oder Submittent der Unterliegende. Da nun umeelt auswärtige Verkäufer dies mit Erfolg ausbeuten, so sei hiermit den hiesigen Geschäftsleuten anempfohlen, bei derartigen Bestellungen sich stets auszubedenken: daß der Verkäufer bis zur üblichen Abnahme für die Mangellosigkeit garantiert, oder daß bezüglich der Lieferung die §§ 347 und 349 des H.-G.-B. außer Kraft gesetzt werden. Das einzig wirksame Betheiligungsmittel gewährt, im Falle nicht rechtzeitig reklamirt worden ist, der § 350 des H.-G.-B. und zwar dann, wenn Betrug vorliegt. Die Annahme, daß unrelle Verkäufer durch die §§ 347 und 349 arglosen und unwissenden Käufer gegenüber einen großen Vorzug haben, hat nun auch das Reichsoberhandelsgericht veranlaßt, in seinem Urtheil vom 29. November 1878, Bd. 4, S. 179, den Betrugsfall klar zu motiviren und zu entscheiden: daß eine wissenschaftlich rechtswidrige Forderung vorliegt, wenn der Verkäufer Kenntnis von Fehlern hatte, welche bei einer äußerlichen Besichtigung nicht sofort erkennbar, sondern erst mittels genauer sachverständiger Untersuchung zu entdecken sind und er doch die Waare in der Erwartung abliefern, daß der Käufer die kontraktswidrige Beschaffenheit nicht bemerken und die Waare empfangen werde.

× Wilhelmshaven, 14. März. Bezüglich des letzten Schneesturmes schreibt man uns aus Bant: Den Anwohnern des Banters Deiches mag es bei dem Geheul des Windes und dem Gebrause der Wogen nicht sonderlich zu Muthe sein, namentlich wenn sie sich

in längst vergangene Zeiten zurückzuführen. Am 17. Januar 1511 in die Gewalt der Wogen eine so eminente, daß sie das „Zederwald“ von Oldenburg abtrennten und dadurch den „Jadebusen“ bildeten. Die Ortschaft „Sandt“, wozu unsere Gemeinde vor Kurzem benannt worden ist, nebst mehreren anderen Dörfern wurden von der Eisfluth verschlungen.

**Wilhelmshaven, 14. März.** Die Betrachtungen über die Frage: „Wie heißt unser Kaiser?“ sind inzwischen durch die That sache hinfallig geworden, daß Se. Majestät den an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums gerichteten Erlaß auch als deutscher Kaiser mit Friedrich III. unterzeichnet hat.

**Neuende, 13. März.** Dieser Tage sahen wir eine förmliche Völkerwanderung nach dem Gasthause des Wirt's Tiesler hier selbst. Auswärtige Händler nämlich in dem großen Tanzsaale daselbst ihr großes Wanderlager von Manufakturwaren zum Verkauf aufgeschlagen. Der Verkauf hatte schon angefangen, als plötzlich die bösen Hölzer mit den blauen Krügen erschienen. Ein plötzlicher Ansturm der Käufer und Verkäufer an, noch nicht an den Ernst der Worte glaubend. Erst nach einiger Zeit entschied das Publikum sich brummend und zwar zur Freude der hier anwesenden Kaufleute zum Fortgehen.

**Heppens, 14. März.** In der letzten Gemeinderathssitzung wurden die neugewählten Gemeinderathsmitglieder verpflichtet.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Jade-Küste, 13. März.** Am Sonntag sahen wir das erste Segelschiff in diesem Jahre in der Jade aufsegeln. Zu Rüsterfeld sind schon die Dorschiffer von Raadersee, die ihre Schiffe daselbst im Winterlager gehabt, wieder angekommen.

**Oldenburg, 12. März.** (Schwurgerichtsverhandlungen.) 1. Tag. Der Präsident, Oberlandesgerichtsrath Hattenbach, eröffnet die Schwurgerichtsperiode mit dem Aufsatze der zum Geschworenendienst ausgetretenen Herren. Beisitzer: Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsrath Dunhase. Staatsanwalt: Landgerichtsrath Deelen. Verteidiger: Rechtsanwalt Carlens. Gerichtsschreiber: Accessit Becker. Auf der Geschworenenbank: Peters aus Jaderkreuzmoor, Koopmann aus Butteldorf, Eden aus Strichhausen, Eilers aus Griftede, Hartst aus Dwoberg, Lübbers aus Scharel, Dauen aus Nauens, Vohlen aus Donnerichwee, Cropp aus Barel, Haslinde aus Damsede, Jürgens aus Jever, Müller aus Jever. Angeklagt ist die Ehefrau Trientje Poen, geb. Schröder aus Heppens wegen Urkundenfälschung. Die Verhandlung, zu welcher Zeugen nicht zugezogen werden, ergiebt folgendes: Die Angeklagte hat im Sommer 1886 zu 2 verschiedenen Malen auf einer öffentlichen Schweineversteigerung in Sebon ein Schwein gekauft und dabei zum Vergangetungsprotokoll angegeben, daß sie die Ehefrau des Hausmann Winter, ihres Schwagers, sei und in dessen Namen handle. Hierdurch hat sie es erreicht, daß der Verganter auf sofortige Zahlung des Kaufpreises verzichtete und denselben (auf seine Gefahr) kreditirte. Zu diesem Vorgehen hatte sie das erste Mal ihre Schwester, die Ehefrau Winter um ihre Zustimmung angegangen, aber ohne Erfolg. Die kreditirten Beträge sind theils vor, theils nach der Entdeckung beglichen worden und somit ist ein Verzugsnachttheil durch ihre Handlungsweise für niemand entstanden. Da die Angeklagte in allen Punkten geständig ist, wird von einer weiteren Beweisaufnahme Abstand genommen. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen beziehen sich einerseits auf den Thatbestand der Urkundenfälschung, andererseits auf die Absicht, einen Vermögensvortheil zu erhalten, und schließlich auf das Vorhandensein mildernder Umstände. Nachdem sich Verteidiger und Staatsanwalt gleichmäßig für Befreiung sämtlicher Fragen ausgesprochen haben, und durch den Präsidenten den Geschworenen die erforderliche Rechtsbelehrung erteilt ist, ziehen sich diese zurück. Ihr Wahrspruch lautet bei sämtlichen Fragen auf Ja. Der Staatsanwalt beantragt eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis, der Verteidiger eine solche von 6 Wochen. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und auf Tragung der Kosten des Verfahrens. (D. Z.)

**Bremen, 11. März.** Bei Carthagena (Columbia) explodirte ein Flugdampfer, wobei 40 Personen ums Leben kamen. — Der schon lange fällige Kapdampfer „Northam Castle“ ist in beschädigtem Zustande in St. Helena angekommen.

### R. Wie Kaiser Wilhelm starb.

Zum Tode lag der Kaiser in seinem Schlafgemach; Es wurde auf den Lippen Manches heißer Seufzer nach. Er dacht des theuren Sohnes Im seinen San Remo: „Könnt ich Dich noch umarmen, Wie würde ich da froh!“ Mein armer Fritz! Klang's wieder, Es quät den hohen K ern, Daß jetzt, wo's galt zu sterben, Der Sohn war gar so fern. Was hilt die irische Witze In solcher schweren Stund; Ob Kaiser oder Bauer, Der Tod hält seine Rund.

II. „Bist Du jetzt müde, Vater?“ So fragt die Tochter traut. Der Kaiser drauf voll Liebe Ihr in das Auge schaut. „Jetzt ist nicht Zeit zum Schlafen“, So redet da sein Mund. „Du erntest jetzt die Stunde!“ — Es war die letzte Kund'. Die letzten Worte waren's, Die Deutschlands Kaiser sprach; Da kam der Todesengel Und zog ihn sanftlich nach. Der Kaiser war verschieden, Es flocht jedes Herz; Des Kaisers große Seele, Die flog nun himmelwärts.

III. Der Prediger las Gebete, Das Bibelfesteln vor, Und auch Gesangbuchverse Trafen des Kaisers Ohr. Der Kaiser lauscht' herzlich, Er süßte das Todesweh'n; Da hub er an zu reden, Ein Jeder tonnt's verstehn: „Mein Auge sah den Heiland!“ — Wie ward es da so still . . . Herr Gott, im hohen Himmel, Geschehen mag Dein Will!

IV. Prinz Wilhelm sitzt am Lager Und lauscht' des Kaisers Wort; Der giebt gar manche Lehre Dem jungen deutschen Hort. Prinz Wilhelm lauscht' andächtig, Er hält die theure Hand, Er hört die weisen Worte Für's deutsche Vaterland: „Und wollt' man uns angreifen, So guiff ich zu dem Schwert Mit Franz Joseph, dem Kaiser, Dem Freunde, treu und werth!“ Der Kaiser hat's gesprochen, Prinz Wilhelm hört' es gut; Er wird es nie vergessen In seinen festen Muth. Heil Austria! Heil Deutschland! Bei solchem Kaiserwort. Es wird Vermächtniß werden; Laut klingt es hier und dort!

V. An das Lager tritt die Tochter, Auf dem liegt der todt' Kaiser, In der Hand den Korb mit Blumen Und die zarten grünen Reiser. Helfet mir das Lager schmücken, Meister Werner, legt zur Seite Euren Stuhl. Schaut diese Blumen, Kommt, wir schmücken ihn jetzt Beide. — Und der Maler nimmt drei Rosen, Weiß und prächtig anzuschau'n, Steckt sie an die Brust dem Kaiser, Schön're giebt's nicht auf den Au'n. Und den Strauß von Maienglücken Sieht er ihm nun in die Rechte, Und es frollt die heiße Zähre, Diamant gar hell und edel. Blumen liebte er im Leben, Blumen drum nun auch im Tode; Und was sich hier zugetragen, War nicht leere, kalte Mode. Kindesliebe heiß und innig Weichte ihm die garten Blüten . . . Auf dem theuren Antlitz ruhte Sanfter, süßer, tiefer Frieden! —

### Literarisches.

In 10 Tagen erscheint im Verlage von Friedr. Andr. Perthes in Gottha eine Biographie des Kaisers Wilhelm I., verfaßt von Ulrich Forbes, dem bekannten Berichterstatter im königlichen Hauptquartier während des Feldzugs 1870/71. Gleichzeitig mit dieser deutschen erscheint auch eine englische Ausgabe des Werkes, die nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich zu lenken.

### Vermischtes.

Die Herzlichkeit des Verkehrs zwischen Kaiser und Kaiserin bezeichnet die folgende kleine, von der „Allg. Fleisch.-Ztg.“ mitgetheilte Episode. Bekanntlich tragen die dem Kaiser von den Ministerien zugehenden Schriftstücke die Aufschrift „An Se. Majestät“ und darunter „Vom Ministerium etc.“ Hatte der Kaiser das Schriftstück erledigt, so that er es wieder in dasselbe Koubert und änderte die Aufschrift, indem er das Wort „An“ ausstrich und dafür „Von“ setzte und unten umgekehrt, so daß die Adresse dann lautete „Von Sr. Majestät. An das Ministerium“. Eines Tages nun saß die Kaiserin bereits bei der Tafel. Da der Kaiser gegen seine Gewohnheit sie warten ließ, sandte die hohe Frau besorgt zu ihm, doch es verging wohl eine Viertelstunde, bis der Kaiser erschien und lächelnd den Grund seines verspäteten Erscheinens mittheilte. Der greife Monarch erzählte, wie ihm unglücklicherweise das Koubert beim Deffnen zerissen sei. Da das Schriftstück, um das es sich handelte, ein sehr wichtiges gewesen, so hätte er es nicht in das verletzte Koubert legen wollen, vergebens aber auf seinem Schreibtisch nach

einem genügend großen Koubert gesucht. Da sei ihm denn eingefallen, wie gut er es vor vielen, vielen Jahren verstanden habe, hübsche Kouberts für die Kaiserin, die damals freilich erst Prinzessin war, selbst zu machen. Und so habe er denn jetzt es wieder einmal versucht, selbst ein Koubert zu machen; es habe freilich recht lange gedauert und schön sei es auch nicht geworden, „aber — schloß der Kaiser lächelnd — „man wird hoffentlich darüber nicht böse sein.“

(Eine Riesenarbeit) haben die Berliner Telegraphenbeamten in den letzten schweren Tagen zu bewältigen gehabt. Schon in den Nachmittagsstunden des 8. war der Andrang zum Haupt-Telegraphenamt ein ganz ungewöhnlicher. Als sich um etwa 5 Uhr die irrige Nachricht von dem Dahinscheiden des Kaisers verbreitet hatte, wurden in kürzester Frist mehrere Hunderte von Telegrammen bezüglich des Inhalts aufgegeben, aber auf Befehl des Chefs angehalten, da keinerlei amtliche Bestätigung der Nachricht vorlag. Der Gesamtverkehr am 8. belief sich auf 29878 Telegramme mit 799926 Worten. Am 9. März erreichte derselbe die in Berlin noch nie dagewesene Zahl von 35615 Telegrammen mit 1115551 Worten in den verschiedensten Sprachen und nach allen Welttheilen. Sämtliche irgend verfügbaren Beamten waren herangezogen, alle Apparate, auch die des an diesem Tage geschlossenen Börsenamts, waren zur Bewältigung dieser Massen in Thätigkeit. Die Zahl der in den schlimmsten Stunden im großen Betriebsaal gleichzeitig beschäftigten Beamten belief sich auf 346 Köpfe, die der Apparate auf 230 Stück. Daß es rastlos und schnellsten Arbeitens bei Tag und Nacht bedurfte, um den Andrang zu bewältigen, ist selbstverständlich. Jeder setzte die letzte Kraft ein. Am Abend des zweiten Tages, als die Hauptmassen im Wesentlichen abgewickelt waren, ließ Staatssekretär Dr. v. Stephan, welcher zu verschiedenen Malen im Apparatsaale anwesend war, für einen Moment das Wartezimmer geben und hielt folgende Ansprache: Meine Herren! die Sekunden sind kostbar an dieser Stätte. Ich will daher nur in kurzen, aber deshalb nicht minder warm empfundenen Worten dem Dank und der Anerkennung Ausdruck geben, welche Ihnen ungewöhnlichen Anstrengungen in diesen schweren Tagen gebühren. Wir haben schon manchen schweren Tag gesehen — einen schwereren nicht. Daß Sie der außerordentlichen Anforderungen Herr werden würden, wußte ich. Die Art aber, in der es geschehen ist, kann nur zu dem Ruhm deutschen Beamtenthums beitragen. Durch solche Pflichterfüllung ehren wir das Andenken des großen Todten am besten: wir folgen dem erhabenen Beispiel, das er stets im Leben gegeben hat. Mögen solche Gesinnungen nie aussterben an dieser Stätte!

(Die Methodistenniversität in Mitchell, Dakota, ist niedergebrannt. Das Feuer brach kurz vor Tagesanbruch aus, während 40 Personen im Schlafe lagen. Viele derselben sprangen aus den Fenstern, wobei einer getödtet wurde und neun Verletzungen davontrugen.

**Buxin-Stoff**, genügend zu einem ganzen Anzug (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75, Kammergarnstoff, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75 versenden direkt an Private portofrei in's Haus Buxin-Stoff-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Collections reichhaltiger Auswahl bereitwillig franco.

### Meteorologische Beobachtungen des kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Lufttemperatur (auf 10 Grad höher) (Barometertable)	Lufttemperatur.	Säultemp.	Niedrigste Temp.	Wind.	Bewölkung		Niederschlagshöhe.	
							(0 = still, 12 = Orkan).	(0 = heiter, 10 = ganz bed.)		
März 13.	2 h Mitt.	752.3	-2.8	—	—	N.	4	8	cu	—
März 13.	8 h Abd.	755.3	-3.9	—	—	N.D.	2	10	cu	—
März 14.	8 h Morg.	754.8	-7.6	-2.2	-7.9	D.	3	8	cl-st.on	—

Bemerkungen: Nachmittags zuweilen Schneeflocken.

Wilhelmshaven, 14. März. Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	107,10	107,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	100,70	101,25
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	108,45	107
3 1/2 pCt. do. . . . .	101,30	101,85
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols . . . . .	100,25	101,25
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe . . . . .	103	104
4 pCt. do. do. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do. . . . .	100,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssig) . . . . .	101	102
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe . . . . .	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe . . . . .	132,35	133,15
4 pCt. Gutin-Wibbecker Prior.-Obligationen . . . . .	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente . . . . .	99,70	100,25
5 pCt. Italienische Rente (Südde von 10000 Franc. und darüber) . . . . .	—	—
3 Baden-Badener Stadtanleihe . . . . .	89,25	90
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe . . . . .	76,50	77,05
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorität, rückzahlb. . . . .	105	104
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Bodenkredit-Actien-Bant . . . . .	101,95	102,50
Wech. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M. . . . .	168,30	169,10
Wech. auf London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,29	20,39
Wech. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,17	4,22

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

### Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Behörde können **Verfabrene Bautechniker**, welche eine Baugewerkschule absolvirt u. namentlich Übung in Abrechnungsarbeiten haben, auf mindestens einjährige Dauer, gegen eine monatliche Remuneration von 125 M. sofort Beschäftigung finden. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnishaftschriften bis zum **20. d. Mts.** bei uns melden. Zureisefkosten können nicht gewährt werden.

Wilhelmshaven, 13. März 1888.  
Kaiserliche  
Marine-Hafenbau-Kommission.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des jüngst stattgehabten Brandes und unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 23. Febr. 1881 und meine Bekanntmachung vom 25. August v. J., betr. Löschhülfe bei Schandfeuer, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: 1. Daß die Herren Brandmeister mit Listen derjenigen Einwohner versehen sind, welche bei ausbrechenden Schan-

denfeuern sich sofort zur persönlichen Hülfeleistung, sowie zum Dienste als Brandwache, an den unten näher aufgeführten Sammelpunkten zu stellen haben. Es ist dies jeder männliche Einwohner der Stadt vom vollendeten 18. bis zum 60. Lebensjahre mit den im § 4 oben, genannter Pol.-Verordnung genannten Ausnahmen. Die Listen können bei den Herren Brandmeistern eingesehen werden. 2. Ein jeder Verpflichtete, welcher sich nicht sofort bei eintretendem Feuerlärm auf den Sammelpunkt seines Brandbezirks begiebt, wird nachsichtlos gemäß genannter Polizei-Verordnung dießseits bestraft werden. 3. Die Sammelpunkte der Einwohner-Corps sind folgende: I. Brandbezirk: 1. Brandmeister: Herr Töpfermeister Lüthke, 2. Brandmeister: Herr Unternehmer Schortau, südliches Bankett vor dem Schwanhäuser'schen Grundstück in der Noonstr. (Standort der neuen Spritze). II. Brandbezirk: 1. Brandmeister: Herr Maurermeister H. Stolze, 2. Brandmeister: Herr Maurermeister E. Dressel, westliches

Bankett in der Wallstraße, vor „Burg Hohenzollern“.

III. Brandbezirk: 1. Brandmeister: Herr Maurermeister H. Büchel, 2. Brandmeister: Herr Maurermeister H. Groß, nördl. Bankett in der Wismarstr., vor Hotel Oldewurtel. 4. Auf dem Alarmplatz ihres Bezirks angekommen, treten die Einwohner hier unter Leitung der Herrn Brandmeister und nach Anordnung dieser in entsprechende Thätigkeit resp. haben sie die weiteren Befehle von dem auf der Brandstelle Kommandirenden abzuwarten. 5. Ein jeder Brandmeister ist im Besitze von weißen, mit der Nummer des Brandbezirks und der laufenden Nummer versehenen Binden, welche an die Einwohner auf dem Alarmplatz zur Ausgabe gelangen und am linken Oberarm getragen werden müssen. Nach Entlassung sind dieselben sofort an den betr. Herrn Brandmeister zurückzugeben und bleibt event. jeder Empfänger für die Binde haftbar. Die Herren Brandmeister sind durch roth und weiße Binden kenntlich. 6. Die Einwohner-Corps des I. u. III. Brandbezirks sind vorläufig in erster

Reihe zur Bedienung der neuen Spritze bestimmt, während das Bürgercorps des II. Bezirks zur Verfügung der Polizei bleibt. Die Einwohnercorps werden event. geschlossen von ihren Herren Brandmeistern dorthin geführt, wo sie verwendet werden sollen. Bei dem Entfernen Einzelner würden dieselben als „nicht gekommen“ angesehen und bestraft werden. Sobald vom III. Brandbezirk wenigstens 30 Mann zusammen sind, führt der 1. Brandmeister dieses Bezirks dieselben zur Spritze in der Noonstr. und sollte dieselbe, weil schon stark genug besetzt, bereits zur Brandstelle geilt sein, so verbleibt diese Abtheilung auf dem Alarmplatz des I. Bezirks bis zum Eintreffen neuer Anordnungen. Der 2. Brandmeister des III. Bezirks bleibt auf dem Alarmplatz des III. Bezirks, sammelt und kontrollirt die nachkommenden Einwohner und verbleibt bis zum Eintreffen von neuen Anordnungen daselbst. Wilhelmshaven, 6. März 1888.  
Der Hülfsbeamte  
des Königl. Landraths.

**Zu vermietthen zwei Stagen und 2 Oberwohnungen.**  
J. Freudenthal, Neubremen.

**Zu vermietthen eine Unterwohnung, bestehend aus 4 Räumen, eine Oberwohnung aus 3 Räumen, zum 1. Mai.**  
Th. Frier, Berl. Götterstr. 5.

**Zu vermietthen zum 15. d. M. oder später ein hübsch möblirtes Zimmer.**  
Lothringen 31, part. v.

Zu dem, dem Herrn Rentmeister G r e i f f gebhörigen Hause habe ich die **Hauptwohnung** mit **Stallung und Gärten** noch auf **Mai zu vermietthen.**  
C. F. Verlage, Neuende.



# Kinderwagen

von den billigsten bis zu den feinsten verkaufe zu auffallend billigen Preisen. Den noch vorhandenen Rest vorjähriger Wagen verkaufe zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.

## Bernh. Dirks.



### Bekanntmachung für Seefahrer.

Nach der nunmehr im Wortlaute vorliegenden Bekanntmachung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, betr. die Befreiung der aus deutschen Häfen kommenden Schiffe von der Zahlung des amerikanischen Tonnengeldes, sind einerseits deutsche Schiffe, welche aus einem deutschen Hafen kommen, in den Häfen der Vereinigten Staaten bis auf Weiteres von der Entrichtung des Tonnengeldes befreit. Auf der anderen Seite ist daselbe auch hinsichtlich der Schiffe dritter Staaten der Fall, wenn sie aus einem deutschen Hafen kommend, in nordamerikanische Häfen einlaufen. Ausgeschlossen von jener Befreiung sind jedoch die Schiffe derjenigen dritten Staaten, in deren Häfen von den nordamerikanischen Schiffen oder den Ladungen derselben höhere Abgaben erhoben werden, als von den eigenen Schiffen, bezw. deren Ladung oder von den deutschen Schiffen bezw. deren Ladung.

Der Regierungs-Präsident.

J. V. gey. V o r m b a u m.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß der Schiffsahrt-treibenden Kreise gebracht.

Wilhelmshaven, 13. März 1888.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

### Bekanntmachung.

Die Verpflanzung der Umgebung der Sammelbassin am Preussisch-fiskalischen Siel soll im Wege der öffentlichen Ausverdingung vergeben werden, wozu Termin auf

Sonnabend,

den 24. März, Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Kanalisations-Bureau, Gökerstr. 14, angesetzt ist.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Verpflanzung der Umgebung der Sammelbassin“ einzureichen.

Die speciellen Bedingungen können täglich von 11 bis 12 Uhr im Kanalisations-Bureau eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 12. März 1888.

Der Wasserbau-Inspector.

J. A.: D. Weisler, Rgl. Reg.-Baumeister.

### Bekanntmachung.

Die gewöhnliche Unterhaltung der öffentlichen Fahrwege der Gemeinde Neuende soll pro Mai 1888/89 am

Montag, 19. März cr., Nachm. 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,

im Wittve Seegen's Hause zu Schaar mindefordernd verbunden werden. — Gleichzeitig soll auch der Genossenschaftsweg im Altengroden, sogenannte Todtenweg, verbunden werden.

Neuende, 12. März 1888.

Der Gemeindevorsteher.

A. G. Detken.

### Verkauf.

Ein bei Neubeppens auf Oldenb. Gebiet belegenes, im vorigen Jahre neu erbautes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes

### Wohnhaus

mit ger. Hofraum u. Stallungen steht Umständehalber zu verkaufen.

Vom Kaufpreise können nahezu  $\frac{2}{3}$  gegen übliche Zinsen stehen bleiben. Nähere Auskunft erteilt

Bundack,

Rechnungssteller.

In Konkursachen über das Vermögen des Kaufmanns M. Hegeler hier beginnt der

### Ausverkauf

des wohl assortirten

### Eisenwaaren-Lagers am 15. d. Mts.

zu bedeutend ermäßigten Preisen im Hause Marktstraße 39.

Wilhelmshaven, 13. März 1888.

### Der Konkursverwalter

Pundack,

Rechnungssteller.

In Konkursachen über das Vermögen des Kaufmanns M. Hegeler zu Wilhelmshaven ersuche ich alle diejenigen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, mir

bis zum 20. März cr.

Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 12. März 1888.

### Der Konkursverwalter

Pundack,

Rechnungssteller.

### Gebraunten Caffee

vorzüglich von Geschmack à Pfund 1,20 Mark.

E. H. Bredehorn,

Neuestraße 7.

Schide in den nächsten Tagen mein diesjähriges Preisverzeichnis in Wilhelmshaven u. Umgebung herum und bitte freundlichst, mich auch wieder mit so vielen Aufträgen wie früher beehren zu wollen. Meine

### Gämereien

sind alle frisch und führe nur Sorten, die für hiesigen Boden und Klima passend sind; stelle dieselben wieder auf hiesigen Wochenmärkten aus.

### C. Harborth

aus B a r e l.

Meine Samenpackete sind mit meiner Firma versehen. D. D.

Ratten und Mäuse vertilgt das giftfreie Mittel von Robert Goppe, Halle a. S. Erfolg garantiert. In Schachteln à 75 u. 40 Pfg. echt bei Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.

### Helles Lager-Bier

in Fässern

von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,

33 Flaschen 3 Mark,

24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk.

Brauerei Frisia,

Fiskale Wilhelmshaven.

### Original-Champooing

Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser, selbst wenn alles Andere gegen Haarausfallen u. Kahlfösigkeit versagt, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare befeuchtet und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. — Preis Originalflasche = 1,20, 2,00 und 4,00 Mark. Zu haben bei

Carl Barckhausen, Roonstr. 75b.

### Zu verkaufen

ein Schwein zum Weiterfüttern.

Bant, Schmiedestr. 5.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß mein Lager in

### Tuchen und Buckskins

für Frühjahr und Sommer mit schöner neuer Auswahl wieder ausgestattet ist.

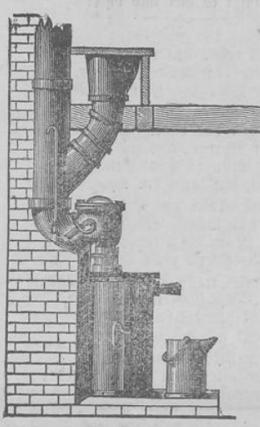
Wie immer, bin ich darauf bedacht, nur das Solideste u. Beste zu liefern, um dadurch der billigeren Konkurrenz wirksam zu begegnen, und daß es sich trotz anfänglich höheren Preises durch gutes Tragen doch billiger stellt, wie sogenannte Fabrikarbeit.

Hochachtungsvoll

Ad. H. Funk,

Schneidermeister.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst können solide Personen jed. Standes b. einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub D. 2649 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



### Closet- und

### Tonnenabort-Einrichtungen

(Seidelberger System) bedeutend unter Fabrikpreisen.

F. Barschat,

Schlossermeister, Bismarckstr. 23.

### Bistenkarten

in Golddruck. Louis Kirchner, Därfriesenstraße.

### Kleinfleisch

empfehlen Joh. Freese.

Empfehle

### gebrannte Kaffees

à Pfund zu Mark 1,00

„ „ „ 1,20

„ „ „ 1,40

alle nach Wilhelmsh. Methode gebrannt.

J. B. Egberts.

### Gesucht

wird auf sofort oder zum 1. April ein junges Mädchen für einen festen Dienst.

Berl. Roonstr. 56, p. r.

### Gesucht

ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrendes

Mädchen gegen hohen Lohn. Antritt zum 15. März oder 1. April.

Bant, Schützenhof.

### Gesucht

Ein ordentlicher Malergehülfe findet Beschäftigung bei

C. Siedenburg, Bant.

### Gesucht

auf sofort ein Matrose od. Leichtmatrose.

B. Wiltz.

### Gesucht

ein Mädchen für die Tagesstunden. Berl. Gökerstr. 5, part.

### Gesucht

zum 1. April ein ordentliches Mädchen

für häusliche Arbeiten u. welches auch mit in den Laden gehen kann.

Näheres in der Exped. d. Bl.

### Ein junges Mädchen,

welches das Kochen erlernt hat, sucht per 15. März oder 1. April Stellung bei einer Herrschaft, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich weiter auszubilden zu können.

Gefl. Offerten unter D. E. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Gesucht

per sofort oder Ostern ein Lehrling.

Schneidermeister. Wiltz, Kasernenstr. 3.

### Gesucht

per sofort ein Geselle.

Schneidermeister. Wiltz, Kasernenstr. 3.

### Gesucht

Die z. Z. vom Bierverleger Herrn D. Willies bewohnte Parterrewohnung mit großen Kellerräumen, Marktstr. 37, worin seit Jahren Bierverlag mit bestem Erfolge betrieben, passend für jedes Geschäft, welches große Kellerräume erfordert, ist zum 1. Mai cr. durch mich zu vermieten.

Pundack, Rechnungssteller.

### Gesucht

umständehalber auf sofort ein mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen. Frau W. A. Jollers,

Mittelstraße.

### Gesucht

Ein gut möblieres Parterre-Zimmer auf sofort oder später zu vermieten.

Lothrinaen 64.

Empfehle:

Spatenbräu, 16 Fl. 3 M.

Münchener, 27 „ 3 „

Pilsener, 24 „ 3 „

Lagerbier, 36 „ 3 „

sämtliche Biere in Gebinden tiefer prompt in's Haus.

A. Zimmermann.

### Gebrannt. Caffees

kräftig u. rein schmeckend empfiehlt von 1,20 Mark per Pfund

Richard Lehmann,

Wilhelmshaven und Belfort.

### Program gratis.

Technikum Bremerhaven. Fachschulen für:

I. Maschinenbau und Metallarbeiter.

II. Maschinist, f. Handels- u. Kriegs-Marine

Dir. Brockhaus.

### Polster, Möbels

u. Dekoration (Gardinen) sowie das Tapezieren der Zimmer, fertigt unter Zusicherung billiger Preise in und außer dem Hause an

F. W. Mackrodt,

Tapezier und Dekorateur, Marktstraße Nr. 35.

### 1000

Rothwein-Flaschen zu kaufen gesucht.

F. W. Wengers.

### Zu verkaufen

eine fette Kuh und 2 Bullen fürber.

J. Bruns, Neuender-Altgroden.

### Gefunden

ein goldener Ohrring. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

### Gefunden:

ein Gefinde Dienstbuch. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

### 1 Stundenmädchen

gesucht. Wiltz, Kasernenstr. 3.

Zum 1. Juli wird eine Wohnung im Preise von ca. 250 Mk. zu mieten gesucht.

Off. mit Preisangabe unter B. S. 12 befördert die Exped. d. Bl.

### Logis

für zwei junge Leute. Altestr. 8, u. r.

### Zu vermieten

aufogleich oder später ein freundlich möblieres Wohn- nebst Schlafzimmer.

Wittve Dietrich, berl. Gökerstr. 18.

### Zu vermieten

zum 1. Mai mehrere Wohnungen. J. Hoff, Kopperbüra 7.

### Zu vermieten

eine Unterwohnung. Altspeppers 68.

Statt jeder besonderen Meldung. Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an Wilhelmshaven, den 14. März 1888. Masch.-Unter-Ingenieur Fornée und Frau, geb. Voelting.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospect, Königstrank betr., erf. v. Hygienolog Karl Jacob bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. In Wilhelmshaven zu beziehen durch Robert Wolf.